

Varga, Stefan

Article

Wirtschafts- und Marktforschung in Ost und West (II)

Schmollers Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft

Provided in Cooperation with:

Duncker & Humblot, Berlin

Suggested Citation: Varga, Stefan (1961) : Wirtschafts- und Marktforschung in Ost und West (II), Schmollers Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft, ISSN 1619-6244, Duncker & Humblot, Berlin, Vol. 81, Iss. 4, pp. 67-90, <https://doi.org/10.3790/schm.81.4.67>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/290975>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

Wirtschafts- und Marktforschung in Ost und West (II)

Von

Stefan Varga - Budapest

III. Marktforschung

Wenn ich mich jetzt den Fragen der Marktforschung zuwende, so möchte ich vor allem darauf verweisen, daß ich bei dieser Gelegenheit die Außenhandelsmarktforschung überhaupt nicht berühren werde. Soweit sich diese auf kapitalistische Länder bezieht, gibt es überhaupt keinen Unterschied in den Zielsetzungen und Methoden zwischen der von kapitalistischen staatlichen Stellen oder Unternehmungen und der von sozialistischen Organen ausgeführten. Die sich auf die Absatzmöglichkeiten in fremden sozialistischen Ländern erstreckende Marktforschung dürfte wiederum für kapitalistische und für sozialistische Stellen verschiedenartige Probleme aufwerfen, wobei ein Vergleich sich wohl kaum lehrreich gestalten könnte, da sich diese Marktforschung für die sozialistischen Länder ungleich leichter als für die kapitalistischen Stellen ausführen läßt. Die ersteren können sich nämlich die Ergebnisse ihres Zusammenwirkens im Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe zunutze machen.

Hinsichtlich der allgemeinen Bedeutung der Marktforschung im Sozialismus wiederum möchte ich hervorheben, daß diese in der Hauptsache als Teil der allgemeinen Methodologie der Volkswirtschaftsplanung aufzufassen ist. Meine Ausführungen setzen sich zum Ziel, dies zu beleuchten und sich hieraus ergebende Probleme und Lösungsmöglichkeiten aufzuzeigen.

Hinsichtlich der Marktforschung stellt sich der Gegensatz zwischen der im Kapitalismus und der im Sozialismus betriebenen zum Teil anders als hinsichtlich der Wirtschaftsforschung im allgemeinen. Dies ist verständlich, besitzt doch die Marktforschung sowohl hier wie dort vor allem praktische Zielsetzungen. Der Hauptunterschied ist also darin zu erblicken, daß im Kapitalismus die Marktforschung vornehmlich den Interessen der einzelnen Unternehmungen, im Sozialismus aber vornehmlich den gesamtwirtschaftlichen Interessen der Volkswirtschaftsplanung dient. Dieser Unterschied ist jedoch kein absoluter,

Berichtigung: Im ersten Teil dieses Beitrages muß die Zeile 11 auf Seite 19. Heft 3/1961, lauten: „rung der Transporte und von manchen anderen wirtschaftlichen Auf.“.

da sich ja doch auch die staatliche Wirtschaftslenkung der kapitalistischen Länder zum Teil die Marktforschung zunutze macht, während andererseits im Sozialismus nicht nur die Planungsstellen, sondern auch die sozialistischen Unternehmungen Marktforschung treiben bzw. solche initiieren, um die ihnen vorgeschriebenen Pläne überprüfen und auch um deren Ziele leichter verwirklichen zu können. Hierzu ist allerdings ergänzend auch zu bemerken, daß die Marktforschung der sozialistischen Unternehmungen, besonders wenn sie eine Monopolstellung innerhalb der sozialistischen Wirtschaft einnehmen, zumindest zum Teil in einer mit den Interessen der Volkswirtschaftsplanung zusammenfallenden Weise zur Ausführung gelangt.

Die Übereinstimmungen und Unterschiede der kapitalistischen und der sozialistischen Marktforschung habe ich anderswo öfters behandelt⁶⁹. Ich möchte mich daher mit Rücksicht auf die Beschränktheit des mir zur Verfügung stehenden Raumes auf diese meine Arbeiten berufen.

Ist auch der Begriff der Marktforschung nicht völlig eindeutig, da unter ihr eigentlich auch sich auf die Marktkräfte und den Marktmechanismus beziehende theoretische Untersuchungen usw. verstanden werden können, so dürfte doch unter ihr im allgemeinen oder doch zumindest in vorherrschender Weise den Markt aus praktischen Überlegungen zu durchleuchten trachtende Untersuchungen verstanden werden, d. h. also solche, die die Absatzmöglichkeiten und damit im Zusammenhang die Nachfragegestaltung von gewissen Waren, sowie jene Mittel zu erforschen trachten, vermittelt welcher die Gestaltung der Nachfrage gegebenen Zielen entsprechend erfolgreich beeinflußt werden kann.

In dieser Hinsicht können die kapitalistische und die sozialistische Marktforschung als dem Prinzip nach übereinstimmende Ziele verfolgende Tätigkeiten bezeichnet werden. Unterschiede zwischen ihnen ergeben sich aber dadurch, daß die kapitalistischen und die sozialistischen Märkte voneinander abweichende Charakterzüge besitzen. Das Angebot der kapitalistischen Märkte entwickelt sich spontan, das der sozialistischen Märkte wird — wenn auch nicht in allen Einzelheiten — autoritär bestimmt, wobei allerdings vor allem das Angebot an Landwirtschaftsprodukten einen hier nicht näher auszuführenden Sondercharakter besitzt⁷⁰.

⁶⁹ Vgl. meine Abhandlungen: „Prinzipielle Fragen der Marktforschung im Sozialismus“, Schmollers Jahrbuch, 80. Jg., 1960, S. 395—432; „Freie und wirtschaftliche Güter“, a.a.O., sowie zwei demnächst erscheinende Aufsätze: „Kapitalistische und sozialistische Marktforschung“ im Weltwirtschaftlichen Archiv und „Über die Nachfrageelastizitäten“ in der *Economia Internazionale*, Genova.

⁷⁰ Dieser Sondercharakter ist vor allem durch drei Umstände bedingt: a) dadurch, daß es in der Landwirtschaft auch einen Privatsektor (infolge der den Mitgliedern der Produktionsgenossenschaften belassenen Kleinparzellen) gibt; b) dadurch, daß

Hinsichtlich der Nachfrage ist ein Unterschied zwischen der der Unternehmungen und der staatlichen Stellen und der der Bevölkerung zu machen. Im Kapitalismus ist nur die Nachfrage der staatlichen Stellen, im Sozialismus auch die der Unternehmungen im voraus festgelegt. Diese Nachfrage wird — im Sozialismus — in der Volkswirtschaftsplanung auch in Materialbilanzen eingesetzt und ihre Deckung im vorhinein gesichert⁷¹. Die Nachfrage der Bevölkerung kann aber auch im Sozialismus nur vorausgeschätzt werden. Diese Vorausschätzung wird allerdings dadurch erleichtert, daß der Hauptbetrag der Nachfrage der Bevölkerung durch den Volkswirtschaftsplan beschlossen wird, indem der Staat die der Bevölkerung zur Verfügung zu stellende Kaufkraft emittiert und daher auch ihren Betrag (nicht aber ihre Verwendung) bestimmt. Im Kapitalismus hingegen ist auch die Gesamtgröße der der Bevölkerung zur Verfügung stehenden Kaufkraft von spontan wirkenden Kräften abhängig. Daß sich aber die Käuferattitüden unter dem Einfluß der verschiedenen Umstände sowohl im Kapitalismus als auch im Sozialismus ungleich gestalten, bedarf wohl keiner besonderen Beweisführung, wengleich auch diese, die Attitüden der Verbraucher bzw. Käufer beeinflussenden Umstände im Kapitalismus wohl veränderlicher und zugleich auch durch den Staat schwerer zu beeinflussen sind als im Sozialismus. Aus all diesen Gründen läßt sich also die zukünftige Gestaltung der fraglichen Attitüden im Sozialismus besser, einfacher und zuverlässiger als im Kapitalismus voraussehen.

Einen weiteren Unterschied bewirkt, daß im Sozialismus den generischen, sich auf *Warengattungen* beziehenden Nachfrageelastizitäten eine ungleich größere Bedeutung zukommt als im Kapitalismus, während im letzteren die spezifischen, sich auf *Warenmarken* bzw. konkrete *Warenarten* beziehenden Nachfrageelastizitäten praktische Aufmerksamkeit erfordern. Die generischen und spezifischen Nachfrageelastizitäten fallen nicht zusammen. Im allgemeinen kommen den spezifischen die größeren Zahlenwerte zu, da doch die Nachfrage innerhalb einer Warengattung sich auch von einer Marke einer anderen zu verschieben kann, einen Teil des Marktes dieser gegenüber zu verlieren bzw. dieser abzugewinnen vermag.

Betreffs der in der kapitalistischen und sozialistischen Marktforschung anwendbaren bzw. anzuwendenden Methoden möchte ich darauf verweisen, daß diese weitgehend übereinstimmen. Als bedeutendster Unterschied erscheint, daß man sich im Sozialismus über die Absatz-

die Produktionsgenossenschaften sowohl die Anbauarten, als auch die Intensität des Anbaus selber bestimmen können und c) dadurch, daß die Witterungsverhältnisse die Ernteergebnisse stark beeinflussen.

⁷¹ Allerdings erfolgt dies postenweise nicht hinsichtlich sämtlicher, sondern nur betreffs der wichtigeren Waren.

verhältnisse der etwa bestehenden Konkurrenz natürlich viel leichter als im Kapitalismus orientieren kann, so daß es sich meist erübrigt, komplizierte Stichprobenverfahren zur Klärung der Verhältnisse der Konkurrenz auszuführen. Aber auch solche Untersuchungen können sich als erforderlich erweisen, da die im Sozialismus zur Verfügung stehende Absatzstatistik zuweilen über den Absatz der letzten Verkäufer, bzw. über die in den Verkaufsläden zurückbleibenden Vorräte an gewissen Waren keine Orientierung ermöglicht⁷².

Ich möchte wiederholen: bei dieser Gelegenheit möchte ich mich nicht mit dergleichen Fragen befassen, sondern mich ausschließlich darüber auslassen, welche ausschlaggebende Bedeutung der Marktforschung für die planwirtschaftlichen Belange des Sozialismus schon heute zukommt, besonders aber in der absehbaren Zukunft zukommen wird. Diese Bedeutung ist so groß, daß sich mit ihr die Rolle, die die Marktforschung im Kapitalismus zu spielen vermag, wohl kaum messen kann.

Um den Nachweis hiervon zu erbringen, muß ich etwas weiter ausgreifen. Zweck des zusammenfassenden volkswirtschaftlichen Bilanzsystems der Wirtschaftsplanung in den sozialistischen Ländern ist, das ständige Gleichgewicht der Volkswirtschaft unter Berücksichtigung der Erfordernisse ihres Wachstums (ihrer Entwicklung) zu sichern und auch dafür zu sorgen, daß sich die vielgestaltigen Erfordernisse der Wirtschaftlichkeit verwirklichen⁷³, wengleich es hierzu auch Wirtschaftlichkeits- (Nutzeffekt-) Berechnungen bedarf.

Die Erfahrung lehrt, daß von den beiden erwähnten Zielsetzungen vorerst die Sicherung des finanziellen Gleichgewichtes am besten gewährleistet ist, und zwar nicht nur in Hinsicht auf den Staatshaushalt, sondern zugleich auch in Beziehung auf die gesamte Volkswirtschaft. Dies offenbart sich vor allem darin, daß die einen finanziellen Charakter besitzenden Soll- und Ist-Daten der Volkswirtschaftsbilanzen meist nahezu übereinstimmen.

Die Erfordernisse der Wirtschaftlichkeit verlangen jedoch nicht nach solch einem finanziellen, sondern nach einem anders gearteten

⁷² Die Möglichkeiten einer eingehenden Wirtschaftsstatistik dürften sich im Sozialismus günstiger als im Kapitalismus gestalten, wengleich diese Möglichkeiten von den sozialistischen Ländern vorerst auch nicht immer ganz ausgenützt werden.

⁷³ Dies soll bei weitem noch nicht besagen, daß diese beiden Ziele die vielgestaltigen Aufgaben der Volkswirtschaftsplanung erschöpfen, gehören doch auch noch viele andere Zielsetzungen zu diesen, so z. B. das Zurgeltungbringen des Klassencharakters des sozialistischen Staates, die Sicherung der Vorbedingungen des Ausbaus einer wirksamen Kontrolle usw. Und auch darauf ist zu verweisen, daß die Sicherung des Gleichgewichtes der Volkswirtschaft nicht gleichbedeutend mit der Gewährleistung ihrer optimalen Wirtschaftlichkeit ist, da ein Gleichgewicht auch bei einem niedrigen Niveau der Wirtschaftlichkeit bestehen kann. Doch kann ein entsprechend ausgebildetes volkswirtschaftliches Bilanzsystem viel zur Ausgestaltung eines wahrlich optimalen Nutzeffektes der Volkswirtschaft beitragen.

Gleichgewicht. Eine der Vorbedingungen der Sicherung eines großen Nutzeffektes besteht darin, daß das Angebot und die Nachfrage der Arbeitskräfte, der Maschinenkapazitäten, der Rohstoffe und der Fertigerzeugnisse miteinander im Gleichgewicht seien und sich gleichzeitig mit der Sicherung dieses Gleichgewichtes auch die maximal erzielbare Arbeitsproduktivität verwirkliche.

Die Sicherung der angeführten, miteinander in manchen Beziehungen zusammenhängenden Gleichgewichte bildet in einer völlig statischen Volkswirtschaft eine verhältnismäßig einfache Aufgabe. Sowie sich jedoch die Volkswirtschaft dynamisch entwickelt, melden sich manche, einen besonderen Charakter besitzende Planaufgaben, deren Lösung um so schwieriger wird, je schneller die Entwicklung ist.

Bisher bildete — wie *Njemtschinow*⁷⁴ betont — „die Grundlage der Theorie der sich auf die Volkswirtschaft beziehenden Berechnungen die gemeinsame Anwendung von dreierlei Verfahren. Diese sind: das Bilanzverfahren, das Verfahren der Modellierung der volkswirtschaftlichen Prozesse und das Verfahren der Auswahl der optimalsten Programmvarianten“. Obgleich hierbei in der Form von Funktionen auch die zu verwirklichenden volkswirtschaftlichen Ziele gewisse Berücksichtigung fanden, erscheint das bisherige Verfahren als verbesserungsfähig: die Phasenunterschiede der Erzeugung und der Erzeugungsvorbereitung sind zu berücksichtigen; auch sind die Erfordernisse der in Angriff genommenen Investitionen usw. berücksichtigenden *Vorbelastungen* der sich auf spätere Jahre beziehenden Volkswirtschaftsbilanzen vorzumerken.

Die das Bilanzsystem anwendende volkswirtschaftliche Planung ist schon mit Rücksicht auf den Begriff der Bilanz eine in gewisser Hinsicht „zeitlich zusammenfallende“. Dies bedeutet, daß sie die Quellen und die Bedürfnisse, die Produktion und den Verbrauch sich auf die gleiche Zeitperiode beziehend einander gegenüberstellt. Bei dieser Gegenüberstellung ist aber zu berücksichtigen, daß die im weitesten Sinne des Wortes verstandenen „Erzeugungsprozesse“ bzw. „Herstellungsgänge“, ja auch die Verwendungsprozesse der Produkte (man denke an die Investitionen) auch die unterschiedlichen Verflechtungen berücksichtigend von der verschiedensten Dauer sind. Die Verschiedenheiten der Längen der zur Abwicklung der Erzeugungsprozesse erforderlichen Zeitabläufe bringen um so schwieriger zu lösende Komplikationen zum Entstehen, auf eine je längere Zeitdauer sich die Planung erstreckt. Es kommt selbst bei den sich auf nur ein einziges Jahr beziehenden Plänen vor, daß irgendein Gleichgewicht in Jahressicht als gesichert erscheint, obgleich sich in einzelnen Monaten oder Quar-

⁷⁴ „Die Anwendung der mathematischen Verfahren in der Wirtschaftsforschung und in der Volkswirtschaftsplanung“, a.a.O.

talen ein Gleichgewichtsmangel einstellt. Bei den sich auf viele Jahre beziehenden perspektivischen Plänen ist die laufende Sicherung dieses Gleichgewichts noch schwerer. Bei den sich notwendigerweise auf je eine Zeitperiode beziehenden Plänen, in den im Verlaufe der Planung ausgearbeiteten verschiedenartigen Bilanzen muß man daher die Unterschiede des Zeiterfordernisses der verschiedenartigen Erzeugungsprozesse und die sich hieraus ergebenden Aufgaben berücksichtigen. Genau so muß man auch mit den abweichenden Längen der Verwendungs- bzw. Verbrauchsprozesse rechnen.

Es wäre ganz abwegig anzunehmen, diese Probleme ließen sich allein vermittelst des Aufbaus von entsprechend großen Vorräten oder vermittelst der Anwendung des sogenannten „Lieferungsvertragsystems“ lösen. Bei den Vorräten muß man nämlich auch dem Erfordernis ihrer schnellen und ansehnlichen Erhöhung Rechnung tragen. Hinsichtlich des Systems der Lieferungsverträge muß man sich aber vor Augen halten, daß dieses auf sich belassen selbst dann nicht zur Lösung der fraglichen Schwierigkeiten ausreichend sein würde, falls man anordnen sollte, daß eine wie immer geartete Erzeugung nur dann in Angriff genommen werden darf, wenn die Realisierung der herzustellenden Produkte vermittelst im vorhinein abgeschlossener Lieferungsverträge als gesichert erschiene. Nicht das ist entscheidend, daß sich eine solche Vorschrift hundertprozentig gar nicht einhalten ließe, da sie in manchen Industriezweigen zu einem Hindernis einer fortlaufenden und in ausreichend großen Posten ausgeführten Erzeugung werden könnte. Als wichtiger erscheint, daß die Lieferungsverträge nur die Verantwortung auf andere Organe abwälzen, so z. B. von den Erzeugungsunternehmungen auf die Einzelhandelsunternehmungen, da ja doch diese letzteren nicht imstande sind, die Realisation der von ihnen bestellten Waren im voraus den Verbrauchern gegenüber zu gewährleisten⁷⁵. Hierzu kommt, daß die gesamte Konzeption der Lieferungsverträge ja nur das Entstehen von unverkäuflichen Ladenhütern zu verhindern berufen ist, sich jedoch dazu nicht eignet, die regelmäßige optimale Ausnutzung der Kapazitäten zu sichern, obzwar dies zur Sicherung eines optimalen Nutzeffektes der Erzeugung ebenfalls unbedingt erforderlich ist.

Bezüglich des Systems der Lieferungsverträge muß dabei auch darauf verwiesen werden, daß diese selbstverständlich nur innerhalb der durch den Volkswirtschaftsplan festgesetzten Rahmen abgeschlossen werden können, welche Rahmen sie ausfüllen, konkretisieren, in geringem Maße ergänzen. Für das Gleichgewicht der Volkswirtschaft muß daher im Verlauf der Planung gesorgt werden und das System

⁷⁵ Diese Feststellung bezweckt natürlich nicht, die in mancher Beziehung bestehende Nützlichkeit der Lieferungsverträge in Abrede stellen.

der Lieferungsverträge bezweckt nur, das Zustandekommen der die Verwirklichung der Pläne zu sichern geeigneten Verflechtungen der Unternehmungen und deren störungsfreien Ablauf zu sichern.

In den sozialistischen Ländern, so besonders auch in Ungarn, betont man auch das oft, daß man bei der Planung der Verbrauchsgüterproduktion die Wünsche des Einzelhandels weitgehend beachten sollte, da dieser die Bedürfnisse und Wünsche der Verbraucher besser als die Industrie kenne. Dies ist aber nur teilweise, nämlich in bezug auf die Augenblickslage richtig. Selbst da kann sich der Handel irren, besonders in der Hinsicht, daß er die sogenannte „unbefriedigte Nachfrage“, d. h. also den Mangel an einzelnen Waren, überschätzt. Wichtiger aber ist, daß der Einzelhandel auf Grund seiner Kenntnisse und Erfahrungen den Zukunftsbedarf ebenso wenig oder bestenfalls genau so gut, aber gewiß nicht besser voraussehen kann, als die Industrie. Dies gilt ganz besonders hinsichtlich neuer Waren oder betreffs der neuartigen Ausführung von schon im Verkehr befindlichen Waren. Dies aber ist erforderlich, will man das Entstehen nicht nur von unverkäuflichen Warenvorräten, sondern auch das von ungenutzt bleibenden Erzeugungskapazitäten vermeiden, welche beiden Umständen gleich wichtige Bedingungen der Effizienz des Wirtschaftssystems bilden. Der Einzelhandel kann eben hinsichtlich der Vorbereitung der Möglichkeiten einer in der Zukunft auszuführenden Produktion der Industrie nur dann nützliche Winke geben, wenn er eine Marktforschung ausgeführt hat, zu der, bzw. zu deren Initiierung die Industrie aber ebenso gut berufen ist. Für die Politik gilt der Satz: „gouverner c'est prévoir“, für die Sicherung der allseitigen Effizienz der Wirtschaftsführung aber der, die „prévoyance“, die Voraussicht des Bedarfs sei ihre notwendige Vorbedingung. Für diese zu sorgen, liegt der Marktforschung ob.

Die volkswirtschaftlichen Prozesse wickeln sich im Zeitverlauf ab. Dies schafft hinsichtlich verschiedener Details der Planung unterschiedliche Erfordernisse.

Auf dem Gebiet der Nachfrageforschung steht bekanntlich selbst das zur Debatte, ob die in irgendeiner Zeitperiode zur Geltung kommende Globalnachfrage von der Höhe der in der gleichen oder in der vorhergehenden Zeitperiode entstandenen Einkommen abhängig sei. Die Antwort hängt natürlich zum Teil auch davon ab, wie lang die Zeitperioden sind, denen man in dieser Beziehung Rechnung trägt: sind diese nämlich zu kurz, so können innerhalb dieser nur die Einkommen der vorangegangenen Zeitperiode als Nachfrage zur Geltung kommen, während im Falle von längeren Zeitperioden es sich recht wohl vorstellen läßt, daß der durch die mangelnde Übereinstimmung der Zeitperioden der Einkommenserzielung und Ausgabendeckung ver-

ursachte Fehler getrost vernachlässigt bleiben könne. Das Problem ist jedoch kein ausschließlich theoretisches, sondern hängt zum Teil auch mit der Periodizität des Einfließens der Einkommensteile (ob monatlich oder anders) zusammen.

Bei der Planung der sich verflechtenden Phasen der Erzeugung und des Absatzes begegnen wir noch wichtigeren Zeitproblemen.

Bei dem bisherigen System der Volkswirtschaftsplanung wurden im allgemeinen als Ausgangsdaten größtenteils die der augenblicklich bestehenden Lage entsprechenden verwendet. Zu diesen werden jene der zu erwartenden Erhöhung der Zahl der Arbeitskräfte und der Leistungen der Arbeitsproduktivität, ferner die Ansprüche der betreffs ihrer Richtung und Größe mehr-weniger willkürlich beschlossenen Investitionen und schließlich — beginnend mit dem Zeitpunkt der Betriebsaufnahme — auch der Betriebsbedarf und der Ausstoß an Waren und Dienstleistungen der neuen Investitionen hinzukombiniert. Ihrem Wesen nach ergeben diese Daten die Rahmen der sich auf die späteren Jahre beziehenden Planvoranschläge, zu deren endgültiger Ausfüllung natürlich es auch eines verfeinernden Vergleichs der in der ersten Annäherung gewonnenen rohen Rahmencahlen, sowie einer Berücksichtigung der den Erwartungen gemäß in der Zukunft sich meldenden Bedürfnisse bedarf⁷⁶. Hinsichtlich der zu erwartenden Bedürfnisse meldeten sich jedoch bislang keine bedeutenderen Probleme und dies war von entscheidender Bedeutung. Trotz der beträchtlichen Zunahme der Erzeugung und des Warenangebots erfolgte nämlich die Planung größtenteils im Zeichen eines unter Berücksichtigung der Bedürfnisse feststellbaren Warenmangels. Dies bedeutete aber, daß unter Umständen ein Teil der zur Verfügung stehenden Ressourcen nicht zur Herstellung der dringlichst nachgefragten Waren verwendet wurde, so daß es möglich gewesen wäre, vermittelst dieser Ressourcen auch den Wünschen der kaufkräftigen Bevölkerung besser entsprechende Waren herzustellen. Wegen des allgemeinen Warenmangels kam es aber trotzdem nicht in größeren Ausmaßen vor, daß die erzeugten Waren nicht abgesetzt, realisiert werden konnten⁷⁷.

⁷⁶ Selbstverständlich kommen in der Volkswirtschaftsplanung außer den im Text erwähnten Faktoren auch noch viele andere zur Geltung, so die Bilanz des Volkseinkommens, das vorbestimmte Verhältnis von Akkumulation und Verbrauch, die gesamte Struktur der Volkswirtschaft und ihre geplante Abänderung, der Außenhandel usw. Die Ansprüche des Verbrauchs, die zu gewärtigende Gestaltung der Verbrauchernachfrage hängt zum guten Teil von der Gestaltung der Familieneinkommen und deren Verteilung, der Bedarf des produktiven Verbrauchs von den Investitions- und Produktionsvoranschlägen und deren Strukturen ab. All diesen kommt eine entscheidende Rolle sowohl in der Planung für ein Jahr als auch in der für längere Zeitperioden zu. Zugleich ist aber auch darauf zu verweisen, daß all diese Faktoren im Verlauf der Planung unter anderem auch auf die im Text beschriebene Weise schematisch Berücksichtigung finden.

⁷⁷ Es kommt natürlich aber vor, daß die Fabriken die Kapazitäten ihrer Ma-

Dieses System der Volkswirtschaftsplanung sichert nun die optimale Gestaltung des Nutzeffekts der Produktion zwar nicht, doch bringt sie bei der bisher bestandenen relativen Mangelwirtschaft auch keine Gleichgewichtsstörungen zum Entstehen.

Man kann zwischen einer absoluten und einer relativen Mangelwirtschaft einen Unterschied machen. Als *absolute* Mangelwirtschaft ist jene anzusprechen, bei der die Güterversorgung auf Grund irgendeines Standards als unzureichend erscheint. Einer *relativen* Mangelwirtschaft stehen wir aber dann gegenüber, wenn der den Verbrauchern angebotene Warenfonds geringer als oder gleich groß wie der Kaufkraftfonds der Verbraucher ist, bzw. diesen letzteren nur geringfügig übersteigt. Die Zusammensetzung des Warensortiments und die Warenverteilung können nämlich in bezug auf die Verbraucheransprüche fast nie mit der Verteilung des Kaufkraftfonds voll übereinstimmen.

Eine relative Mangelwirtschaft ist sowohl bei einer mangelhaften als auch bei einer in objektiver Hinsicht reichhaltigen Warenversorgung möglich.

Die sozialistischen Länder waren in den ersten Jahren ihres Bestehens im Interesse ihres schnelleren wirtschaftlichen Wachstums planmäßig bestrebt, eine möglichst große Akkumulation zu gewährleisten. Dies und hiermit im Zusammenhang die Angespanntheit der Pläne, ferner die in einer solchen Lage unabwendbaren Mängel der Planung schufen relative Mangellagen. Hieran hatte auch der Umstand Anteil, daß die Höhe der nominellen Einkommen mit Rücksicht auf psychologische Überlegungen möglichst hoch festgelegt worden ist. Man argumentierte wahrscheinlich richtigerweise, daß höhere Nominaleinkommen selbst dann ein höheres Maß des Wohlfahrtsgefühls bei den Massen zum Entstehen brächten, wenn es sich bei ihrer Verwendung (bei den Einkäufen) eben infolge ihrer Größe herausstellen sollte, daß die Wahlmöglichkeiten sehr beschränkt sind, so daß also sogenannte Verkäufermärkte entstehen, die dadurch charakterisiert sind, daß auf ihnen die Käufer den Waren nachjagen und mehr-minder wahllos alles Erhältliche ankaufen.

Im Gefolge des Umstandes nun, daß sich die Nominaleinkommen parallel mit der ansehnlichen Zunahme des Volkseinkommens bedeutend erhöhten, entstand eine neue Lage. Bei den höheren Nominal-

schinen zum Teil nur ganz unzureichend, z. B. „nur während einer Arbeitsschicht“ täglich ausnutzen. Dies bildet jedoch meist keinen Fehler der Planung, sondern des Mechanismus, zum Teil damit im Zusammenhang, daß die Fabriken nach dem Wert ihrer Investitionen vorerst noch keine Zinsen zu zahlen haben, ferner daß sie die Wertminderung ohne Rücksicht auf ihre Höhe als Selbstkosten verrechnen können und daher materiell an einer möglichst niedrigen Haltung ihrer Investitionen nicht interessiert sind.

einkommen erscheint die Befriedigung der wichtigsten Bedürfnisse reichlich gesichert. In dieser Lage wird die Nachfrage der Massen differenzierter. Jetzt schätzen sie ihre größeren Einkommen nur dann ganz, wenn sie eben das kaufen können, wonach sie sich sehnen, was sie auf dem Markte suchen, nachfragen. Falls sie ihre diesbezüglichen Wünsche befriedigen können, so schätzen sie diese Lage selbst bei etwas geringeren Einkommen höher als etwas höhere Nominaleinkommen, falls sie bei diesen in dem Zurgeltungbringen ihrer käuferischen Wahlentscheidungen Schranken begegnen. Daher tritt auch im Sozialismus an Stelle des „Verkäufermarktes“ der „Käufermarkt“, auf dem in gewissem Maße nunmehr die Verkäufer den Käufern nachsetzen. Mit dieser Entwicklung muß man während der im nächsten Zwanzigjahrplan vorgesehenen bedeutenden Entwicklung unbedingt rechnen.

Solange die Realeinkommen der Familien gering sind, kann man damit rechnen, daß sie in ihren vollen Beträgen verwendet, ausgegeben werden. Die Menschen wollen satt werden, sich kleiden usw. Falls irgendein Lebensmittel nicht erhältlich ist, schafft sich der Käufer, der ursprünglich diesem nachgefragt hat, an seiner Stelle eine andere in den Läden zum Verkauf angebotene Eßware an. Falls keine braunen Schuhe, sondern nur schwarze erhältlich sind, so kauft er diese, obwohl er sich braune wünscht: barfuß will er eben nicht bleiben. Sowie aber die Realeinkommen der Familien ein gewisses Niveau erreichen und die Befriedigung der primären Bedürfnisse weder in materieller noch in Sortiment Hinsicht Schwierigkeiten begegnet, beginnen die Verbraucher zu wählen. Jetzt erst tritt die Möglichkeit und Notwendigkeit von Wahlentscheidungen der Konsumenten in breitem Umfang auf. Falls sie Waschmaschinen kaufen wollen, so werden sie — falls diese nicht erhältlich sein sollten — an ihrer Stelle weder mehr Kleider, noch Möbelstücke oder sonst etwas kaufen, sondern die auf die gewünschte Art nicht verwendbaren Beträge — zumindest größtenteils — sparen, dergestalt ein Ungleichgewicht zwischen der Nachfrage und dem sich auf das Warensortiment gründenden Angebot schaffend.

Dies erklärt, weshalb der Voraussicht, der einen Marktforschungs-Charakter besitzenden perspektivischen Abschätzung der zu erwartenden Nachfrage der Bevölkerung im Sozialismus eine ständig zunehmende Bedeutung beizumessen ist. Dabei bezieht sich diese Feststellung nicht nur auf die Verbrauchsgüter herstellenden, sondern auch auf die Produktionsmittel erzeugenden Industrien, da doch auch diese letzteren direkt oder indirekt, vermittelt vielerlei Transmissionen, letzten Endes ebenfalls im Dienste des Verbrauchs stehen, die Auf-

gabe haben, die reichhaltigere Erzeugung der Verbrauchsgüter vorzubereiten und zu ermöglichen⁷⁸.

All diesem ist hinzuzufügen, daß man ohne eine perspektivische Marktforschung auch die sich auf die Investitionen beziehenden Wirtschaftlichkeits- bzw. Nutzeffekt-Berechnungen weder zuverlässig noch nützlich ausführen kann. Man verfährt nämlich bei diesen auf unrichtige Art und Weise, falls man bei ihnen ausschließlich die zur Zeit der Ausführung der Berechnungen bestehende Lage berücksichtigt. Bei den sich auf die Wirtschaftlichkeit der Investitionen beziehenden Berechnungen muß auch die zu gewärtigende Zukunftsentwicklung in Betracht gezogen werden. Es ist zu entscheiden, ob man bei dem einen oder anderen Bedürfnis nicht mit deren Sättigung und ihrer hierauf folgenden Zusammenschumpfung noch vor der vollen Amortisation der Neuinvestition zu rechnen habe oder ob — im Gegenteil — nicht die weitere Zunahme des Jahresbedarfs wahrscheinlich sei. In letzterem Fall hängt es von der Gestaltung der Produktionsfunktion ab, ob es nicht angezeigt sei, ein anderes Produktionsausmaß und eine andere Produktionstechnik zu verwirklichen als im entgegengesetzten Fall. Die am zweckmäßigsten zu verwirklichende Technik ist aber auch von der zu erwartenden Gestaltung der Preise der zu verwendenden Rohstoffe und Energiequellen, ferner von der Höhe der Arbeitslöhne abhängig. Zur Entscheidung von all diesen Fragen genügt keine statische Betrachtungsweise, sondern es ist eine dynamische hierzu erforderlich. Diese aber läßt sich ohne eine Marktforschungsfundierung unmöglich anwenden.

Hierbei versteht es sich natürlich von selbst, daß die Rückwirkung der Nachfrage nach Verbrauchsgütern im Sozialismus einen anderen Charakter als im Kapitalismus besitzt. Im Kapitalismus ist der Ablauf dieser Rückwirkung ein spontaner, im Sozialismus hingegen wird die Erzeugung der Produktionsmittel geplant, natürlich aber auf Grund

⁷⁸ Es versteht sich von selbst, daß die Daten der sich auf die inländischen Absatzmöglichkeiten der Produktionsmittel beziehenden Marktforschung den sich auf die näheren oder ferneren Jahre beziehenden Volkswirtschaftsplänen zu entnehmen sind. Zugleich ist aber auch vor Augen zu halten, daß es zwar erwünscht ist, daß sich die Erzeugung der Produktionsmittel schneller als die der Verbrauchsgüter erhöhe, man aber bei der Planung der Zusammensetzung der Erzeugung der Produktionsmittel letzten Endes trotzdem der Verbrauchszwecke zu gedenken hat, und zwar selbst dann, wenn die Erzeugung der Produktionsmittel dem weiteren Aufbau des Produktionsapparates dient. Wenn sich also auch die Methoden der sich einerseits auf die Produktionsmittel, andererseits auf die Verbrauchsgüter beziehenden Marktforschung voneinander in vielen Beziehungen unterscheiden, müssen die Ergebnisse der sich auf die Verbrauchsgüter erstreckenden *perspektivischen* Marktforschung in der sich auf die Produktionsmittel erstreckenden trotzdem weitgehend verwendet werden. Selbstverständlich gibt es in dieser Beziehung auch Ausnahmen, besonders wenn es sich um untereinander substituierbare Güter, so z. B. um Energieträger usw. handelt.

einer Schätzung des Bedarfs an Konsumgütern. Da aber der Bedarf an Verbrauchsgütern im Sozialismus innerhalb gewisser Möglichkeiten von den Planorganen (durch Preis- und Werbemaßnahmen usw.) beeinflusst werden kann, wirkt der Erfolg dieser sich auf die Beeinflussung der Verbrauchsgüternachfrage beziehenden Maßnahmen auch auf den Bedarf an Produktionsgütern ein. Der zu erwartende Erfolg solcher Maßnahmen läßt sich jedoch ebenfalls nur vermittelt einer Marktforschung schätzen.

Die Marktforschung ist in der perspektiven Planung eben im Zusammenhang mit all diesem eine Notwendigkeit. So werden z. B. im Verlauf des Zwanzigjahresplanes die Geldeinkommen beträchtlich zunehmen, und zwar voraussichtlich in den verschiedenen Einkommenskategorien in verschiedenen Ausmaßen. Es wird erforderlich werden, dafür zu sorgen, daß der für die einzelnen Jahre vorgesehenen Kaufkraft (den Geldeinkommen) der Bevölkerung sowohl der Größe als auch dem Sortiment nach entsprechende Warenfonds gegenüberstehen. Die Ausgestaltung der diesbezüglichen Voraussicht bildet jedoch eine sehr komplexe Aufgabe. Man muß der unentgeltlichen Zuwendungen, der „propensities to save“, der zu gewärtigenden Zusammensetzung der Familien und dem Rechnung tragen, daß sich die Ansprüche der Verbraucher in Verbindung mit dem Anwachsen ihrer Einkommen verändern werden. In letzterer Beziehung bildet es einen wichtigen Umstand, daß die mit dem Anwachsen der Realeinkommen sich herausbildenden dynamischen Nachfrageelastizitäten andere Werte annehmen, als die statischen Einkommenselastizitäten, die sich auf seit längerer Zeit unveränderte, wenn auch ihrer Größe nach unterschiedliche Einkommen gründen usw. Die Nachfrage nach den verschiedenen Waren löst auch Wechselwirkungen aus: im Falle größerer Wohnungen z. B. wünscht man auch mehr Möbel zu kaufen, als wenn die Bevölkerung im allgemeinen nur über kleinere Wohnungen verfügt, während die Nachfrage nach anderen Waren zum Teil auch davon abhängt, wie groß die Einkommensteile sind, die nach dem Einkauf der Möbel für Zwecke der Anschaffung von anderen Waren noch zur Verfügung stehen usw.

Das in der Planung bisher angewendete System, auf das sich die bisherigen Ausführungen bezogen, wird durch eine parallele, d. h. sich auf eine und dieselbe Zeitperiode beziehende Veranschlagung, Bestimmung und verbindliche Vorschrift der sich ineinander verflechtenden Produktions- und Realisationsprozesse, der Investitionen, der Rohstoff- und Fertigwarenerzeugung, sowie des Rohstoff- und Fertigwarenabsatzes charakterisiert. Dies bedeutet, daß hierbei das sich als grundlegendes Planungsbedürfnis erstellende Erfordernis der Berücksichtigung der im Ablauf der ineinandergreifenden Wirtschaftsprozesse

auftretenden zeitlichen Phasenunterschiede zum Teil unberücksichtigt bleibt⁷⁹.

Worum handelt es sich eigentlich? Wir planen für die ersten Monate des Jahres 1961 z. B. gleichzeitig die Erweiterungsinvestitionen für die Konfektions- und die Textilindustrie, die Erzeugung dieser Industriezweige, die Ein- und Verkäufe des Konfektions- und des Textilgroß- und Einzelhandels, und zwar all dies größtenteils in der Weise, als handelte es sich um zusammenhängende Gleichzeitigkeiten. In Wirklichkeit handelt es sich hingegen um eine ganze Kette von zeitlichen Phasenunterschieden. So hatte z. B. der Konfektionseinzelhandel die in den ersten Monaten des Jahres 1961 durch ihn zu verkaufenden Konfektionswaren schon einige Monate früher vom Konfektionsgroßhandel abzurufen, eventuell noch einige Monate früher zu bestellen; der Konfektionsgroßhandel mußte seine Bestellungen der Konfektionsindustrie um einige Monate früher aufgeben; die Konfektionsindustrie hatte die Stoffe noch einige Monate früher von den Webereien zu bestellen; letztere mußten die zur Herstellung der Stoffe erforderliche Wolle oder Baumwolle wiederum um einige Monate früher importieren; die Außenhandelsunternehmen mußten ihre Bestellungen noch früher ihren Lieferanten mitteilen. Es ist sogar möglich, daß der gesamte Zeitbedarf der Erzeugung der in den ersten Monaten des Jahres 1961 abzusetzenden Konfektionswaren noch immer nicht ganz beschrieben wurde, da es ja möglich ist, daß sich der Rohstoffimport nur bei sofortiger Begleichung seines Gegenwertes abwickeln läßt, während die Vorbereitung und Abwicklung des zur Beschaffung dieses Devisenbetrages erforderlichen Exportes ebenfalls mit einem Zeiterfordernis einhergeht. Dieses Zeiterfordernis verlängert sich, falls sich die Ausfuhr auf Grund einer Kreditgewährung an die Käufer abwickelt⁸⁰.

Das Zeiterfordernis der Vorsorge für die zur Produktion erforderlichen Kapazitäten ist ebenfalls sehr beträchtlich. Es erstreckt sich

⁷⁹ Die Tatsache der im Zeitablauf auftretenden Phasenunterschiede und die Notwendigkeit ihrer Berücksichtigung in der Planung war selbstverständlich auch bisher schon bekannt. Vor allem wurde in Verbindung mit den Investitionen von Zeit zu Zeit darauf verwiesen, man müßte eigentlich, um für die Befriedigung der Maschinenbedürfnisse der neuen Anlagen rechtzeitig sorgen zu können, die Bestellung an die Maschinenindustrie beizeiten, also noch vor der endgültigen Ausführung und Approbation der Pläne aufgeben, usw. Dieses Problem wird parallel mit dem schnellen Wachstum der Kapazitäten und der Erzeugung zu einem immer schwierigeren. Infolge dieses schnellen Wachstums werden nämlich die sich ändernden Verflechtungen der Produktionszweige, sowie das gesamte Geflecht der Maschinen- und Rohstoffbilanzen, des Außenhandelsplanes, der sowohl volkswirtschaftlich als auch individuell geplanten Investitionen, der dem Verbrauch dienenden Erzeugung usw. immer undurchsichtiger.

⁸⁰ Solche Phasenprobleme melden sich in ganz ähnlicher Weise auch hinsichtlich der Planung der Erzeugung, Aufarbeitung und Verwendung der verschiedenen Landwirtschaftsprodukte.

meist auf viele Jahre, besonders wenn wir auch dem Zeiterfordernis der Planung Rechnung tragen. Man muß sich aber stets vor Augen halten, daß letzten Endes die richtige Wahl und Verwirklichung der Investitionen für die Zukunft der Volkswirtschaft entscheidend ist. Die den auftretenden Bedürfnissen entsprechend in der Zukunft verwirklichtbare Erzeugung hängt von der Zweckmäßigkeit der beträchtlich früher ausgeführten Investitionen ab und diese bestimmen auch die neben dem technischen Nutzeffekt sich verwirklichende Wirtschaftlichkeit der Erzeugung.

Hinsichtlich der beschriebenen, ineinander übergreifenden Abläufe ist es von Belang darauf zu verweisen, daß die in den einzelnen Zeitphasen zu erbringenden Entscheidungen sich vorerst nicht auf eine wohlbegründete Voraussicht der Bedürfnisse der späteren Zeitphasen gründen, da doch diese vorerst unbekannt sind. Dies verweist schon darauf, weshalb der perspektivischen Markt- bzw. Nachfrageforschung für die Festigung der sozialistischen Planung eine ganz besonders große Bedeutung zukommt.

Solange ein relativer Warenmangel bestand, begegnete die Realisierung der auf Grund der unter Berücksichtigung der jeweils bestehenden Lage ausgestalteten wirtschaftlichen Entwicklungspläne zu erzeugenden neuen, bzw. additionellen Waren keinen Schwierigkeiten. Solange das Tempo der Zunahme der Erzeugung nicht allzu groß war, konnte auch die Befriedigung der mit der zunehmenden Erzeugung einhergehenden additionellen Rohstoff-, Arbeitskraft usw. Bedürfnisse mit Hilfe der zur Verfügung stehenden Rohstoffvorräte und den neu in die Produktion eintretenden Arbeitskräften verhältnismäßig leicht befriedigt werden. Das wirtschaftliche Gleichgewicht konnte hierbei in der Weise gesichert werden, daß keine Produktionskapazitäten unausgenutzt blieben, was ja eine Vorbedingung eines günstigen Nutzeffekts und der Wirtschaftlichkeit der Erzeugung ist.

Alldies änderte sich jedoch, sowie die Festlegung des Verhältnisses von Waren- und Kaufkraftfonds in der Weise erfolgt, daß an Stelle eines relativen Warenmangels ein relativer Warenüberfluß entsteht sowie die Zunahme des Volkseinkommens und der Familieneinkommen es gewährleisten, daß die Periode des absoluten Warenmangels durch eine der absoluten Warenfülle abgelöst werde. Die zuständigen Planungsstellen sehen das Eintreten dieses Zustandes in Ungarn für das Ende, ja vielleicht schon für die zweite Hälfte des im Jahre 1980 zu Ende gehenden Zwanzigjahrplanes voraus.

Die Zeit der absoluten und zugleich auch relativen Warenfülle wirft jedoch andere Planungsprobleme auf als die Periode des absoluten und zugleich auch relativen Warenmangels. Die Lösung dieser veränderten Planungsprobleme erfordert auch die Anwendung von

neuartigen Planungsmethoden. So wird u. a. auch das Problem der Realisierbarkeit (der Absatzmöglichkeit) der Warenproduktion in Planungsbelangen zu einem viel schwierigeren, als es in der Vergangenheit gewesen war. Infolge des schnelleren Wachstumstempos erschwert sich aber auch die gegenseitige Abstimmung der verschiedenen Phasen der Erzeugung und ihrer Vorbereitung. Man muß damit rechnen, daß das bisher angewendete Planungssystem in der neuen Lage die stetige und volle Kapazitätsausnutzung aller Wirtschaftssparten, den ungestörten Gang der Erzeugung und den stockungslosen Absatz ihrer Ergebnisse nicht mehr wird sichern können.

Man sollte daher zu einem neuen Planungssystem übergehen, das dadurch gekennzeichnet wäre, daß neben die sich auf Gleichzeitigkeiten erstreckenden und von der bestehenden Lage ausgehend vorwärtsschreitenden Planungsmethode, die man mit einer den Kontokorrentabschluß-Systemen entnommenen Bezeichnung als *progressive* bezeichnen könnte, eine *retrograde* treten würde, deren Ausgangspunkte die in der Zukunft zu verwirklichenden und in ihren Details nur vermittelt Marktforschungsüberlegungen oder -untersuchungen untermauerbaren Zielsetzungen bildeten, von denen ausgehend dann die Erfordernisse zeitlich rückwärts rechnend festgestellt werden würden. Daß hierbei auch die zeitlichen Phasenunterschiede der letzten und der zwischenliegenden Planungsziele, sowie die zur Sicherung der verschiedensten wirtschaftlichen Gleichgewichte notwendigen Anforderungen zu berücksichtigen wären, versteht sich von selbst.

Im Falle der Anwendung dieses neuartigen Systems werden auch weiterhin einige solche grundlegenden Planungsdaten verbleiben, die man auch in der Zukunft in der Zeit vorwärtsschreitend, also auf progressive Art wird bestimmen müssen. Zu diesen Daten gehören die Zahl der zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte, die Globalwerte des Volkseinkommens und des Verbrauchsfonds, die zu erwartende Gestaltung der Arbeitsproduktivität usw., wobei selbstverständlich auch deren Zusammenhänge und Verflechtungen zu berücksichtigen sind⁸¹. Bei der Aufgliederung der vermittelt der progressiven Methode gewonnenen grundlegenden globalen Plandaten wird man schon das neuartige retrograde Verfahren anwenden müssen. Bei den volkswirtschaftlichen Planungsarbeiten wird man daher unter Zugrundelegung der derzeitigen Gegebenheiten aus der Zeitperiode der letzten noch berücksichtigten Zielsetzungen auszugehen haben und die Vorbedingungen ihres Erreichens unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Zeiterfordernisse ihrer Verwirklichung für verschiedene Zeitpunkte vorsehen. In dieser Phase der Planung kann dann das progressive

⁸¹ Die zu gewärtigende Gestaltung der Arbeitsproduktivität hängt z. B. vor allem auch vom Niveau und der Verwertung der Investitionen ab usw.

Verfahren in beschränkter Weise wieder zur Geltung kommen, da mit seiner Hilfe sich feststellen läßt, welche der vermittelst der retrograden Methode für verschiedene Zeitpunkte bzw. Zeitperioden ausgewiesenen Erfordernisse auch mit Hilfe einer besseren Ausnutzung oder Weiterentwicklung der vorhandenen Produktionskräfte und Produktionsapparate gesichert werden könnten und in welchem Ausmaße es weiterer Maßnahmen hinsichtlich von Investitionen, der Sicherung von additionellen Arbeitskräften, von Vorräten usw. bedarf.

Um mich auf Andeutungen zu beschränken: um die für das letzte Jahr des Zwanzigjahresplanes vorgesehene Erzeugung sichern zu können, muß ein erhöhter Importbedarf vorgesehen werden. Um diesen nun rechtzeitig decken zu können, wird die entsprechende Ausfuhr schon im neunzehnten, ja, vielleicht gar schon im achtzehnten Planjahr abzuwickeln sein. Die hierzu erforderlichen Erzeugungskapazitäten und Rohstoffe muß man also für diesen Zeitpunkt bereitstellen, dem stets Rechnung tragend, daß diese von Jahr zu Jahr beträchtlich zuzunehmen haben. Um diese Bereitstellung nun sichern zu können, muß man sie weit früher planen, ja, die Errichtung der Investitionsanlagen in Angriff nehmen. Und weiter: die zur Deckung der für das zwanzigste Planjahr vorgesehenen Verbrauchernachfrage erforderlichen Industriewaren können in entsprechenden Mengen und in dem vorgesehenen Sortiment nur dann gesichert werden, wenn man die zu ihrer Herstellung erforderlichen Kapazitäten viele Jahre im voraus plant. Aber auch die während der Bauzeit und nach der Inbetriebsetzung dieser neuen Produktionskapazitäten erforderlichen andersgearteten Produktionskapazitäten, die erforderlichen Arbeitskräfte, Energiequellen, Rohstoffe usw. sind für die entsprechenden Jahre im voraus zu sichern. All dies läßt sich aber nur vermittelst einer retrograden Planung für die erforderlichen Zeitpunkte entsprechend vorausbestimmen.

Die letzten Ziele der Planung, die nach vielen Jahren, z. B. im zwanzigsten Planungsjahr zu gewärtigende Nachfrage der Verbraucher läßt sich aber nur vermittelst einer rechtzeitig ausgeführten, sehr eindringlichen, zugleich aber auch sehr weitgehend gegliederten Marktforschung vorausbestimmen.

In dieser Phase der Planung wird man die für die einzelnen Zeitperioden ausgewiesenen additionellen Erfordernisse als *Vorausbelastungen* der sich auf die Produktionskräfte und andere Wirtschaftsdaten beziehenden Volkswirtschaftsbilanzen vorzumerken haben.

Um das System dieser Vorbelastungen verständlich zu machen, soll auf ein Beispiel verwiesen werden. Derzeit befindet sich in Ungarn ein Zementwerk mit einer sehr großen Kapazität im Bau. Dieses soll seinen Betrieb in vier bis fünf Jahren aufnehmen. Für den Zeit-

punkt seiner Inbetriebsetzung ist jetzt schon vorzumerken, wie viele Fach- und andere Arbeiter, Kohle, Kalkstein usw. im Jahr erforderlich sein werden und es sind Vorkehrungen zu treffen, daß dieser vielgestaltige Bedarf Deckung findet. Die Voraussicht für diesen Zeitpunkt hat aber noch viel umsichtiger zu sein. Wenn mehr Zement zur Verfügung steht, kann die Bautätigkeit reger werden. Hierzu sind aber außer Zement Ziegel, Dachdeckungsmaterial, Wasserleitungsrohre, Holz, Fenster und Türen, Glasscheiben, Facharbeiter der Bauindustrien usw. erforderlich, ja sogar die Nachfrage nach Möbeln dürfte anwachsen, da mehr Wohnraum zur Verfügung stehen wird. All diese Anforderungen sind schon heute vorzumerken und man muß umsichtig vorausszusehen versuchen, welche Investitions-, Einfuhr- und andere Maßnahmen erforderlich werden und wann, zu welchen Zeitpunkten diese zu ergreifen sind, damit der Zement vom Zeitpunkt an, zu dem er zur Verfügung stehen wird, auch nutzbar gemacht werden kann.

All diese notwendig werdenden Überlegungen können aber auch als solche der Marktforschung bezeichnet werden.

Selbstverständlich wird es auch nach der Verwirklichung des neuartigen Planungssystems erforderlich bleiben, die Planung nicht nur unter Berücksichtigung der Phasenunterschiede der Zielaufgaben auszuführen, sondern auch dafür zu sorgen, daß die jederartigen erwünschten Gleichgewichte auch innerhalb einer jeden kürzeren Planperiode gesichert seien. Die Sicherung des wirtschaftlichen Gleichgewichts wiederum kann, unter Berücksichtigung der durch die Vorbelastungen eventuell drohenden Verzerrungen, die Abänderung des ursprünglich vorgesehenen Entwicklungstempos und die der früher angefertigten Pläne und Voranschläge erforderlich machen. Dies sind schwierige Fragen, die hier nur angedeutet werden sollen.

Die mit dem schnellen Wachstum der Volkswirtschaft einhergehenden Aufgaben lassen sich gleichzeitig mit den angedeuteten Erfordernissen der Wirtschaftlichkeit, vor allem mit der stetigen gleichmäßigen optimalen Ausnutzung der Produktionskapazitäten nur dann sichern, wenn wir die zu verwirklichenden Ziele zu den Ausgangspunkten unserer Überlegungen machen und unsere Folgerungen hinsichtlich der zu untersuchenden Maßnahmen unter Berücksichtigung der Zeiterfordernisse und der Verflechtungen der verschiedenen Phasen ziehen. Der maximale Nutzeffekt der planmäßig sich verwirklichenden volkswirtschaftlichen Entwicklung läßt sich also nur dann sichern, wenn die unterschiedlichen Intensitäten (Längen) der sich auf verschiedene Elemente des Angebots beziehenden „Zeitdauerelastizitäten“ weitgehend berücksichtigt und hiermit im Zusammen-

hang die auf dem Gebiet der Planung sich meldenden Phasenunterschiede als Bedarf einer guten Planung synchronisiert werden⁸².

Als erwünscht erscheint also, daß die unmittelbaren und mittelbaren Investitionsbedürfnisse unter Berücksichtigung der Phasenunterschiede abgeschätzt und für die entsprechenden Planjahre die erforderlichen Vorbelastungen vorgemerkt werden. Letztere haben sich zu erstrecken:

a) hinsichtlich der *Investitionen* auf die finanziellen, Rohstoff-, Arbeitskraft-, Maschinenkapazitäts-, Energie-, Import- und Devisen-Bedürfnisse, nach Jahren aufgegliedert und unter Berücksichtigung der sich aus diesen Bedürfnissen kettenmäßig ableitbaren weiteren Bedürfnisse;

b) hinsichtlich der *Inbetriebsetzung* der neuen Investitionen folgenden Jahre auf die finanziellen (Umlaufmittel-), Rohstoff-, Rohstoffvorrats-, Arbeitskraft-, Energie-, Import- und Devisen-Bedürfnisse sowie die Exportmöglichkeiten.

All diesem sind drei Bemerkungen hinzuzufügen:

1. Das vorgeschlagene System bezieht sich auf eine einzige Beziehung der Planerstellung. Die Aufgaben der miteinander in Wechselbeziehung stehenden Aufgaben der Abstimmung (der Gleichgewichtssicherung) sind auch weiterhin unverändert zu lösen.

2. Wir sprechen von einer sich fortpflanzenden Planungskette. Es versteht sich von selbst, daß diese Kette in der Theorie als endlos erscheint, in der Praxis aber irgendwo abzuschneiden ist, dort nämlich, wo die Berücksichtigung von weiteren Kettengliedern nur noch unwesentliche Folgen hätte.

3. Wir müssen mit großem Nachdruck darauf verweisen, daß man bei der Bestimmung der Bedürfnisse auch an die Erstellung von entsprechend großen Rohstoff- und Fertigwarenvorräten denken muß. Der entsprechende Ablauf der Planwirtschaft wird nämlich zeitweise durch den Mangel von ausreichend großen Vorräten gestört. Die Zirkulationsgeschwindigkeit der Umlaufmittel muß vernünftig ausgestaltet werden. Überflüssige, unverkäufliche Vorräte, unausgenutzte Arbeitsmittel dürfen nicht entstehen, wengleich man auch die unvernünftige Erhöhung der Zirkulationsgeschwindigkeit der Umlaufmittel nicht forcieren sollte und auch die übermäßige Verminderung der Rohstoff- und Fertigwarenvorräte aufzugeben hätte.

Das System der Vorbelastungen wäre übrigens auch bei manchen anderen Planungsposten zu berücksichtigen, so bei dem Auslandsschuldendienst, bei den Sozialversicherungsansprüchen, die sich aus

⁸² Dergleichen Planungsmethoden wurden allerdings auch schon bisher angewendet. Bisher erfolgte dies jedoch ausschließlich hinsichtlich einiger ganz großer Investitionen und nicht allgemein und durchgreifend.

der weiteren Entwicklung der Sozialisierung der Landwirtschaft ergeben, hinsichtlich der besseren Ausnutzung der vorhandenen Erzeugungskapazitäten usw.

Es wäre erwünscht, daß das vorgeschlagene, die Phasenunterschiede der Produktions-Zielsetzungen synchronisierende Planungssystem an Stelle des derzeit zur Anwendung gelangenden, sich auf Gleichzeitigkeiten beziehenden Planungssystems trete, welches letzteres ausschließlich zur Sicherung des wirtschaftlichen Gleichgewichts und der zu diesem Zweck erforderlich werdenden geringfügigen Abstimmungen in Hinkunft anzuwenden wäre. Vorerst erlauben wir z. B. noch nicht mit hinlänglicher Voraussicht, wie groß die im Jahre 1961 abzuwickelnde Ausfuhr zu sein hat, um — unter Berücksichtigung der bei der Ausfuhr zur Anwendung gelangenden Kreditgewährungen — die in den Jahren 1962 oder 1963 erforderlich werdenden Rohstoff- und anderen Importe ungestört abwickeln zu können. Die Größe dieses letzteren Bedarfs ist wiederum von den Produktionsbedürfnissen der Jahre 1963 und 1964 oder auch von noch späteren Jahren abhängig, deren Größenordnungen jedoch vorerst nicht bekannt sind. Auf dem Gebiete der demographischen Planung (die aber eigentlich nur eine Voraussicht ist) wird schon seit langem die jährlich fortschreitende Veraltung der Altersgruppen unter Berücksichtigung der sie berührenden Todesfälle und Wanderbewegungen verfolgt. Ein ähnliches Verfahren wäre unter entsprechender Berücksichtigung der Verflechtungen bei den den Inhalt der Planung bildenden verschiedenen Posten zum Teil auf progressive, zum allergrößten Teil aber auf retrograde Art anzuwenden.

Zwischen den Ergebnissen der derzeitigen und des vorgeschlagenen Planungssystems bestehen in praktischer Hinsicht voraussichtlich so lange keine größeren Unterschiede, bis das Tempo der Entwicklung der Volkswirtschaft ein gewisses Maß nicht übersteigt. Bis dahin kann nämlich die Planung — um mich eines alten, in Österreich gebräuchlichen Ausdrucks zu bedienen — vermittelt eines Weiter- oder Vorwärtswurschtelns erfolgen. Während der letzten Jahre haben sich jedoch sozusagen phantastische Perspektiven der weiteren schnellen Entwicklung eröffnet. Dies hat sowohl auf dem Gebiet der Volkswirtschaftsplanung, als auch in mancher anderen Beziehung eine Reihe von neuen Problemen zum Entstehen gebracht, deren Lösung die Anwendung von neuartigen Verfahren erforderlich macht.

Gemäß den sich auf den Zwanzigjahrplan beziehenden provisorischen Vorstellungen wird das vermittelt von zur Verfügung stehenden materiellen Gütern verwirklichtbare durchschnittliche reale Prokopf-Einkommen der Bevölkerung das Dreifache des derzeitigen erreichen. Da sich diese Vorschätzung ausschließlich auf materielle

Güter bezieht, bedeutet diese Angabe, daß sich die nominellen Familieneinkommen bei unveränderten Preisen auf das Vierfache zu erhöhen haben, da doch den Erfahrungen nach parallel mit der Erhöhung der Einkommen die der Anschaffung von Dienstleistungen gewidmeten Einkommenteile überaus stark zuzunehmen pflegen. Dies muß also bewirken, daß sich die Nominaleinkommen bedeutend stärker als die zum Ankauf der materiellen Güter zu widmenden Realeinkommen zu erhöhen haben, wobei allerdings auch zu bedenken ist, daß innerhalb der Einkommenserhöhung besonders die unentgeltlichen Zuwendungen stark zunehmen sollen.

Wenn wir nun bedenken, daß im Falle der Erhöhung der Nominal-einkommen auf das Vierfache sich die gesamte Ausgabenstruktur der Bevölkerung voraussichtlich stark verändern werde, so wird es offenbar, daß überaus tiefschürfende, eingehende Marktforschungsuntersuchungen und -überlegungen notwendig werden, um zu ermessen, wie sich der Bedarf der Bevölkerung in zwanzig Jahren gestalten werde. Bei der Lösung der hiermit zusammenhängenden Probleme muß man auch mit vielerlei Wechselwirkungen rechnen. Der Bedarf an neuen langlebigen Verbrauchsgütern z. B. ist zum Teil auch eine Funktion der Zahl, der Größe, der Einteilung und der Ausrüstung der neuen Wohnungen⁸³, aber auch der zu erwartenden technischen Entwicklung, die z. B. im Falle der Anwendung von entsprechenden Kunststoffen gewisse, für die Reinhaltung der Fußböden bestimmte Haushaltungsmaschinen überflüssig machen kann usw.

All dies verweist darauf, welche Bedeutung der perspektivischen Marktforschung für die sozialistische Planwirtschaft zukommt. Die Investitionen, die dazu erforderlich sind, damit die in zwanzig Jahren von der Bevölkerung nachzufragenden Waren und Dienstleistungen auf dem Markte zu gegebener Zeit angeboten werden können, müssen zum Teil schon in vielleicht zehn Jahren in Angriff genommen werden, weil den Erfahrungen nach die Planung und Ausführung von manchen Investitionen viel Zeit in Anspruch nimmt. Wenn wir dies bedenken, können wir die Bedeutung des zu lösenden Problems erst richtig ermessen. Dieses ist bei dem veranschlagten und sich sicher verwirklichenden phantastisch großen und schnellen Wachstum der Volkswirtschaft von ganz anderem Charakter, als es in der Zeit von deren langsamerer Entwicklung gewesen war. Der Unterschied ist so be-

⁸³ Die Benutzung, aber auch die Verstaung der langlebigen Verbrauchsgüter erfordert Raum. Gewisse dieser Güter können auch überflüssig werden, falls die Wohnungen entsprechend ausgerüstet werden. So werden z. B. im Falle von eingebauten Schränken weniger Möbel erforderlich, die Staubsauger werden überflüssig, wenn es in den Mietshäusern zentrale Vacuum-Cleaner-Einrichtungen gibt usw.

deutend, daß man ruhig behaupten kann, er sei kein quantitativer mehr, sondern ein qualitativer.

Selbstverständlich sollte man sich auf die wie immer gründlich ausgeführte Planung nicht vollkommen verlassen. Diese sollte, sich immer auf zwanzig Jahre beziehend, alle fünf Jahre wiederholt ausgeführt werden, um eine Kontrolle zur Verfügung zu haben und um sich als notwendig erweisende Änderungen vornehmen zu können. Diese Methode der ineinandergreifenden Planung habe ich bereits im Jahre 1957 dergestalt vorgeschlagen⁸⁴, daß alljährlich ein Fünfjahrplan zu erstellen sei, dessen erstes Jahr als operativer Plan des ersten Jahres zu betrachten wäre. Die Sowjetunion ist, beginnend mit dem Jahr 1961, zu diesem Planungssystem übergegangen. Meine jetzigen Ausführungen stellen eine Fortentwicklung dieses Gedankens dar.

Aus meinen Ausführungen dürfte klar genug hervorgegangen sein, daß es zu einer guten Fundierung der volkswirtschaftlichen Planung sehr eingehender perspektivischer Marktforschungen bedarf. Anfänglich dürfte die Ausführung dieser vielleicht verhältnismäßig leichter als später sein. Das durchschnittliche Konsumniveau der Bevölkerungen der sozialistischen Länder ist vorerst niedriger als das der reichsten kapitalistischen Länder. Diese bestehende, sich jedoch schnell verengende Zurückgebliebenheit erleichtert vorerst die perspektivische Planung des Verbrauchs für die sozialistischen Länder, da sie es ihnen ermöglicht, auf Grund der Verbrauchsstrukturen der erwähnten kapitalistischen Länder auf jene Verbrauchstrukturen Folgerungen zu ziehen, die ihre Bevölkerungen nach Erreichung eines höheren Wohlstandes anstreben dürften. Allerdings dürfen jedoch diese Folgerungen nur sehr vorsichtig gezogen werden, unter weitgehender Berücksichtigung der von der sozialistischen Gesellschaftsordnung und Einkommensverteilungsstruktur, der geographischen, natürlichen, gesellschaftlichen usw. Faktoren ausgeübten Beeinflussungen und von anderen Änderungen bedingenden Umständen.

Die perspektivische Planung des Konsums ist jedoch auch im Falle der wirtschaftlich am weitesten fortgeschrittenen Länder möglich und wird daher auch für die sozialistischen Länder auch in dem Fall möglich sein, daß sie ihr Ziel, die Überflügelung der am meisten fortgeschrittenen kapitalistischen Länder zu irgendeinem Zeitpunkt erreichen sollten, obgleich sie in diesem Fall nicht mehr ein wenn auch abzuänderndes Vorbild vor sich sehen würden. Auf diese Möglichkeit hat wohl *Fourastié*⁸⁵ am nachdrücklichsten verwiesen, indem

⁸⁴ Vgl. „Planwirtschaftliche Reformgedanken in Ungarn“, a.a.O.

⁸⁵ Jean *Fourastié*: „La Prévision Économique au Service des Entreprises et de la Nation“, Paris 1955. Die zitierte Ansicht von *Fourastié* dürfte wohl etwas über-

er dem Gedanken Ausdruck gab, die volkswirtschaftliche Voraussicht und Prognose auf lange Sicht könnte zuverlässiger als die sich auf die nahe Zukunft beziehende ausgeführt werden, da in der näheren Zukunft unvorsehbare Ereignisse vorkommen könnten, während man für die fernere Zukunft den Entwicklungstrend der Volkswirtschaft leichter bestimmen könnte, mit Rücksicht darauf, daß die Umsetzung der neuen, schon bekannten wissenschaftlichen und technischen Erfindungen in den Gebrauch bzw. Verbrauch auch in den wirtschaftlich fortschrittlichsten Ländern den Erfahrungen nach mindestens 20 bis 50 Jahre beanspruche. Die Möglichkeiten einer weit aufgegliederten perspektivischen Verbrauchsprognose wurden übrigens auch schon von vielen westlichen Marktforschungsorganisationen, vor allem dem Pariser *Centre de Recherches et de Documentation de la Consommation (CREDOC)* vermittelt praktischer Arbeit nachgewiesen.

In den sozialistischen Ländern sind die Gegebenheiten dieser Arbeiten günstiger, aber auch ihre Notwendigkeit größer als in den kapitalistischen Ländern. Hierbei ergibt sich als erleichternder Umstand, daß manche grundlegende Daten, vor allem die der zu erwartenden Globalkaufkraft im Sozialismus zuverlässiger als im Kapitalismus vorausgesehen werden können, ferner daß man im Sozialismus verschiedene, die Verbrauchsgestaltung zu beeinflussen geeignete Maßnahmen, z. B. Preisabänderungen, durch zentrale Anordnungen anwenden kann, wozu im Kapitalismus die Möglichkeiten fehlen⁸⁶.

Um einen Überblick über das gesamte vorgeschlagene Planungssystem zu geben, verweise ich darauf, daß bei der Ausarbeitung der Zwanzigjahrpläne unter Berücksichtigung der Phasenunterschiede

- a) zuerst progressive,
- b) hernach retrograde und dann
- c) wieder progressive Planungselemente zur Geltung zu bringen wären. Diesen folgend wären

trieben sein, doch ist sie sicher zumindest teilweise stichhaltig. Es bildet keine schlüssige Widerlegung der Ansichten von Fourastié, wenn K. C. Kogiku („The Economics of 1960 revisited“, *The Review of Economics and Statistics*, 1960, No. 4, S. 398—407) den Nachweis erbringt, Colin Clark habe sich in seinem 1942 veröffentlichten Buch „The Economics of 1960“ in der Mehrzahl seiner Voraussetzungen der auch schon früher im allgemeinen Gebrauch gestandenen Waren verringern, habe ich bei anderer Gelegenheit geschrieben. Vgl. meinen in der *Economia Internazionale* erschienenen Artikel, a.a.O.

⁸⁶ Es soll auch darauf verwiesen werden, daß man neuerdings in der Tschechoslowakei bei der Volkswirtschaftsplanung ein System anwendet, welches der von mir vorgeschlagenen „retrograden“ Planung in einigen Beziehungen ähnlich ist.

d) alljährlich, den Anforderungen der Gleichzeitigkeit entsprechende und das Gleichgewicht der verschiedenen volkswirtschaftlichen Bilanzen sichernde Abstimmungen und Korrekturen auszuführen.

Zur Ausschaltung der Störungen in der Planung verursachenden Abschnittsmäßigkeit müßten

e) die Zwanzigjahrpläne alle fünf Jahre wieder ausgearbeitet und

f) sollten die Jahrespläne stets mit einer Fünfjahresperspektive erstellt werden; schließlich sollte man

g) um den fortbestehenden Unsicherheitsfaktoren entsprechend Rechnung zu tragen, alle Pläne auf Grund von verschiedenen Alternativen, also mit einer möglichen Streuung der Plandaten „von . . . bis . . .“ ausarbeiten⁸⁷.

Die im vorhergehenden beschriebene Aufbauart der vorgetragenen Konzeption basierte im Prinzip auf der Annahme einer weiteren Aufrechterhaltung der bisher in Kraft bestandenen Preise und Preisrelationen. Die Konzeption ist in geringem Maße abzuändern, falls wir auch die Möglichkeit einer Abänderung der bestehenden Verbraucherpreise und Preisrelationen in Betracht ziehen. Für diesen Fall läßt es sich vorstellen, daß in den perspektivischen Voranschlägen für die verschiedenen Güter festzulegende und gemäß der Planung zu verwirklichende Verbrauchsnormen als Ziele angegeben werden. Es versteht sich jedoch von selbst, daß sich die Anschaffungen der Bevölkerung nur in dem Fall den Normen gemäß gestalten werden, daß

a) die Höhe der Einkommen unter Berücksichtigung des Preisniveaus und der Preissummen der in den Normen vorgesehenen Warenmengen festgelegt und

b) die Preisrelationen in der Weise bestimmt werden, daß sich die Verbraucher bei ihren Einkäufen unter Berücksichtigung dieser „spontan“, „automatisch“ dem gemäß den geplanten Normen auszugestaltenden Warenangebot anpassen.

Offenbar läßt sich die Planung auch bei diesem Ausgangspunkt nur auf Grund von Marktforschungs-Überlegungen erfolgreich verwirklichen. Hierbei muß es sich herausstellen, ob sich die geplanten Verbrauchsnormen mit den auch von den Preisrelationen abhängigen Predilexionen der Bevölkerung überhaupt in Übereinstimmung bringen lassen oder nicht. In letzterem Fall müssen die Normen selbstverständlich abgeändert werden.

Die Anwendung des ausführlich beschriebenen perspektivischen Planungssystems — die Kombination der progressiven und retro-

⁸⁷ Auf die Zweckmäßigkeit der Punkte f) und g) habe ich in meinen Vorschlägen verwiesen, die die Grundlage meiner Abhandlung „Planwirtschaftliche Reformgedanken in Ungarn“, a.a.O., bildeten. Die Ausarbeitung von Alternativplänen gemäß g) ist natürlich nur bei Anwendung von elektronischen Rechenmaschinen möglich.

graden Verfahrensweisen — wird sich auch in diesem Fall als notwendig erweisen.

Ich bin an das Ende meiner Ausführungen gelangt. Diese standen im Zeichen der Überzeugung, daß sowohl die sozialistischen als auch die kapitalistischen Länder von der Geschichte nicht nur zu einem friedlichen Nebeneinanderleben, sondern zu einem solchen ausersehen und verpflichtet worden sind, das durch viele geistige und wirtschaftliche Fäden eine ständige, nicht abschnürbare Verbindung zwischen ihnen spinnt. Diese Verbindung und der neben ihr bestehende und zum Teil eben durch sie ausgelöste friedliche Wettbewerb der kapitalistischen und der sozialistischen Länder und Staaten bringt auch mancherlei Wechselwirkungen ihrer Entwicklungen und der Einsichten ihrer Lenker und führenden Schichten zum Entstehen, wenn vorerst auch keinerlei Anzeichen dafür vorhanden sind, daß sich die grundlegenden Unterschiede in der Bewertung des kapitalistischen bzw. des sozialistischen Systems durch die verschiedenen Weltanschauungen huldigenden Massen überbrücken ließen. Die Zukunft läßt sich jedoch auch in dieser Hinsicht nicht voraussehen. Kompromisse der Weltanschauungen kommen nicht allein zwischen wissenschaftlichen Richtungen und auch nicht vermittelt der bewußten Anstrengungen der gleichzeitig lebenden Generationen zustande, sondern werden von der geschichtlichen Entwicklung im Verlauf von wirtschaftlichen und ideologischen Kämpfen geformt. Wir können die Zuversicht haben, daß als deren Resultat der gesamten Menschheit eine glückliche, friedliche, im allgemeinen Wohlstand zu verlebende Zukunft bevorsteht.